

Erinnerungen an Friseur „Papa Ries“

US-Schnitte: Herrenbarbier zieht in den 1950er Jahren die Magdeburger Jugendlichen an

In den 1950er Jahren war ein Magdeburger Friseur besonders bei jungen Männern beliebt. „Papa Ries“ war für sie Vaterersatz. Seine Großnichte erinnert sich im Friseurmuseum an ihn.

Von Stefan Harter
Stadtfeld-West/Altstadt • In den 1950er Jahren war ein Herrenfriseur bei den jugendlichen Magdeburgern sehr beliebt. Seit Jahren bemüht sich das Friseurmuseum darum, mehr über den legendären „Papa Ries“ herauszufinden. Nun hat sich eine Verwandte gemeldet und ihre Erinnerungen geteilt.

Sylvia Türpitz ist die Großnichte von Bernhard Ries, der sein Geschäft im Souterrain des Eckgebäudes Liebigstraße/Hegelstraße betrieben hatte. Aus Interesse an dem Handwerk hatte sie bereits vor einiger Zeit das Friseurmuseum



Barbara Psoch, leiterin der Magdeburger Friseur museums, tausch sich mit Sylvia Türpitz über deren Großonkel, „Papa Ries“, aus.

Foto: Harter

besucht. Als sie in der Ausstellung den Namen ihres Verwandten las, suchte sie den Kontakt zu Leiterin Barbara Psoch.

Als junges Mädchen habe sie den Bruder ihres Großvaters Ernst einige Male in seinem Salon besucht, berichtet Sylvia Türpitz beim Aufeinandertreffen. Ein großer, blonder Mann sei er gewesen, „der gut bei den Frauen ankam“, wie sie erzählt. Weil er ein Lebemann gewesen sei, habe es aber nicht viel Kontakt zwischen den Familien gegeben. Deswegen gibt es auch kein Bild von Bernhard Ries.

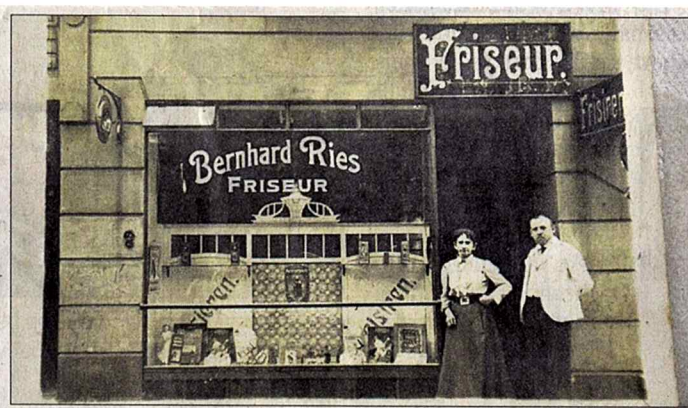
Beide Brüder hatten in ihrer Jugend den Beruf des Barbiers gelernt. Denn ihr Vater, der auch Bernhard hieß, arbeitete in dem Metier. Weil nur der älteste Sohn dessen Geschäft übernehmen konnte, blieb

Bernhard junior dem Friseurhandwerk treu - und Ernst ging ins Finanzwesen, erzählt Sylvia Türpitz.

Kondome und frivole Witze

Doch warum war Bernhard Ries damals so beliebt und warum wurde er Papa genannt? Das kann Barbara Psoch, Leiterin des Friseurmuseums, berichten. Viele ältere Magdeburger hatten ihr von dem Mann erzählt, der die modernen Haarschnitte aus Amerika und England, wie den „Entenarsch“, frisierte. Außerdem konnte man beim Haarschneiden amerikanische Radiosender hören.

Er war so beliebt, dass sich oft eine Traube wartender Menschen vor seinem Salon bildete, wie sich Barbara Psoch selbst erinnern kann, weil sie



Diese undatierte, historische Aufnahme von Sylvia Türpitz zeigt Bernhard Ries senior, den Vater von „Papa Ries“, vor seinem Salon.

damals in der Nähe zur Schule ging. Und nicht nur das: „Papa Ries“ habe auch gerne mal frivole Witze erzählt und zudem Kondome verkauft, wie seine ehemaligen Kunden, heute meist hochbetagt, berichteten. Viele junge Männer der Nachkriegsgeneration wuchsen da-

mals ohne Vater auf. Das Fehlen der männlichen Bezugsperson habe „Papa Ries“ ausgleichen können. Er sprach mit ihnen über ihre Probleme, sagt Barbara Psoch.

Sie will nun eine Gedenkecke in dem kleinen Museum in der Beimssiedlung für die

„Legende“ einrichten. Dort gibt es dann auch einen Handspiegel, den „Papa Ries“ genutzt haben soll. Ein früherer Freund von ihm hatte ihr diesen übergeben.

Foto fehlt bis heute

Was bis heute aber fehlt, ist ein Foto des Mannes, der offenbar für so viele junge Magdeburger eine Vater-Rolle übernommen hatte. Die einzige Aufnahme, die es vom Salon gibt und die auch Sylvia Türpitz besitzt, zeigt Vater Bernhard noch vor dem Zweiten Weltkrieg.

Sylvia Türpitz freut sich aber, dass ihre Tochter die Familientradition mittlerweile fortsetzt. Sie sorgt dafür, dass Make-up und Frisuren der Models auf Modeschauen gut aussehen, berichtet sie.